

„Bridge steht weltweit höher im Ranking als Fußball“

Hans-Ulrich Hess, seit 2018 Bürgermeister von Wyk auf Föhr, spricht im Interview über das 25-jährige Bridge-Festival und warum die Insel perfekt für Denksportler ist.

Herr Hess, 25 Jahre Bridge-Festival auf Föhr – was bedeutet das für die Insel?

Das ist eine echte Erfolgsgeschichte. Über 100 Teilnehmer eine Woche lang – das sind hunderte Übernachtungen in Hotels und Ferienwohnungen. Für unsere Insulaner, die vom Tourismus leben, ist das ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Auf dieses Turnier wollen wir nicht verzichten.

Sie können selbst kein Bridge. Wie haben Sie die Bedeutung des Sports erkannt?

Erst als ich am 10. Mai ein Grußwort halten durfte, wurde mir klar: Bridge ist international organisiert, hat Ligen und Meisterschaften – und steht weltweit sogar im höheren Ranking als Fußball! Das hätte ich nie gedacht. Vorher sah ich nur konzentrierte Spieler in unserem Veranstaltungszentrum.

Was macht Föhr als Austragungsort so attraktiv?

Die Lage ist einzigartig. Sie gehen aus dem Veranstaltungsraum direkt an den Strand, zur Strandpromenade, in den Nationalpark Wattenmeer. Auf einer Insel kommen Sie nicht so schnell weg – das schafft Ruhe und Konzentration. Wobei ich gehört habe: Wenn die Bridge-Spieler erst mal anfangen, legen sie manchmal erst um 23 Uhr die Karten aus der Hand.

Entstehen durch das Festival langfristige Bindungen zur Insel?

Definitiv. Viele Teilnehmer sind in Privatpensionen untergebracht oder mieten Ferienhäuser. Es gibt auch einen örtlichen Bridge-Verein, dessen Mitglieder beim Turnier mitspielen. Ich kann mir gut vorstellen, dass Bridge-Spieler nicht nur zum Turnier kommen, sondern ihre Leidenschaft mit Urlaub verbinden.



Was fasziniert Sie an der Bridge-Community?

Die Konzentration ist beeindruckend. Das ist wie bei Schachspielern – die sind völlig auf ihr Spiel fixiert. Aber dass sich das Festival 25 Jahre gehalten hat, spricht für sich. Die Leute kommen nicht, wenn sie unzufrieden wären.

Welche Pläne gibt es für 2026?

Ich werde zeitnah Kontakt zur DBV-Spitze aufnehmen. Wir sollten das nächste Turnier gemeinsam bewerben – als Appetitanreger für neue Teilnehmer. Ein solch traditionsreiches Turnier müssen wir noch besser vermarkten. Auf das bisher Geleistete können alle Beteiligten stolz sein.

Das Interview führte Rouven Zietz